

# «Ich will mich überraschen lassen»

## Zur Person

- Geboren 1950
- **Werdegang:** Dipl. Lebensmittel-Ingenieur ETH, MBA, leitend tätig in Milchindustrie und in Grossbäckerei.
- Heute Direktor Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld
- Josef Arnold ist verheiratet und wohnt in Aarberg. Hobbies: Arnold ist am liebsten in der Natur unterwegs, beim Skifahren, Langlauf, Bergwandern oder Segeln. (mar)

jets: ein Esel in Griechenland, spielende Kinder in China, Porträts von Familie und Freunden. Arnold steht alleine mitten im Saal, fast etwas verloren, blickt um und über sich, staunt: «Das ist ganz gewaltig!» Und fügt sogleich hinzu: «Und fremd. Aber von einer Künstlerin mit chinesischen Wurzeln erwartet man eigentlich auch nichts anderes.» Die Künstlerin – er würde sie gerne treffen, um mehr über ihre Beweggründe zu erfahren. «Es ist eigentlich schade, ist sie nicht hier.»

## Ein Kulturschock

Nach Luo Mingjun bleibt noch etwas Zeit. Wir wechseln in die gleichzeitig laufende Ausstellung «Fantasmi» von Urs Dickerhof, dem ehemaligen Direktor der Schule für Gestaltung in Biel. Sie gibt einen umfassenden Einblick in Dickerhofs Schaffen und zeigt vierzig neue Werke des Künstlers – und eine zweite fremde Welt für Josef Arnold. Denn Dickerhof thematisiert in seinen Werken die Verletzlichkeit des Menschen, insbesondere die Gewalt an Frauen, und dies in teilweise drastischen Szenen. Nach Luo Mingjuns melancholischer, stiller Reise zwischen Ost und West wirken die heftigen, aber auch verspielten Darstellungen von Dickerhof rund um Mythologie, Sexualität und Politik nun fast wie ein Kulturschock.

Doch Arnold bleibt gelassen, schlendert durch die Räume, bleibt etwas weniger oft stehen. Die Bilder, Collagen und Installationen lassen sich nicht einfach betrachten, sie sprechen und drücken vieles aus, was Dickerhof bewegt. Diese Flut von Informationen auf engem Raum ist nun doch etwas zu viel für Arnold. «Mit diesen Werken müsste man sich vertieft beschäftigen, da kann man nicht einfach durchlaufen», meint er. Doch die Zeit drängt, Arnold muss zurück nach Aarberg, in die Zuckerfabrik. Draussen, auf dem Platz vor dem Centre PasquArt, zieht er Bilanz. Es seien zwei sehr unterschiedliche Ausstellungen gewesen. «Mingjuns Bilder waren mir einerseits fremd, andererseits sprachen mich die alltäglichen, melancholischen Szenen an.» Dickerhof irritiert. «Man spürt, dass den Künstler vieles beschäftigt.» Arnold selbst kehrt in seine Welt zurück. Und beschäftigt sich bald wieder mit dem, was er gewohnt ist: mit Zucker.

**INFO:** Im nächsten Teil besucht Fussballmuffel Peter Moser den Match Liverpool - Luzern am Uhrencup. Der Artikel erscheint nächsten Freitag.



«Was, das ist alles mit Bleistift gezeichnet?»: Josef Arnold vor «Staub und Zeit» von Luo Mingjun.

Bilder: Peter Samuel Jaggi

Josef Arnold ist Direktor der **Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld** – und keiner, den man häufig in Kunstmuseen antrifft. Für die Serie «Fremde Welten» besuchte er das Centre PasquArt in Biel.

MARTINA RETTENMUND

Normalerweise beschäftigt sich Josef Arnold mit Zucker. Mit der Entwicklung der Zuckerrüben-ernte, dem schwankenden Zuckerpreis, den Grenzüberschreitungen für importierten Zucker, dem zunehmenden Druck, der vom Weltmarkt ausgeht. Er führt 270 Mitarbeitende in den Werken Aarberg und Frauenfeld, hat jede Woche zahlreiche Sitzungen, ist Mitglied des regionalen Handels- und Industrievereins, Ansprechpartner für Rübenproduzenten, Bauern, Agrarpolitiker und Medien. Kurz: Josef Arnold hat einen dicht beladenen Terminkalender.

Die knappe Freizeit genießt er am liebsten zu Hause in Aarberg mit seiner Frau. Kunst ist dabei nicht gerade das zentrale Thema am Familientisch. «Es ist schon nicht so, dass ich jeden Sonntag in einem Kunstmuseum anzutreffen bin», meint Arnold lachend. Wenn schon, besuche er lieber eine historische Ausstellung, wie jene über «Karl den Kühnen». Deshalb nimmt ihn das BT mit ins Centre PasquArt, mit in die fremde Welt der Luo Mingjun. Die Bielerin mit chinesischen Wurzeln gibt dort in einer Einzelausstellung Einblick in ihre Identitätssuche zwischen Ost und West.

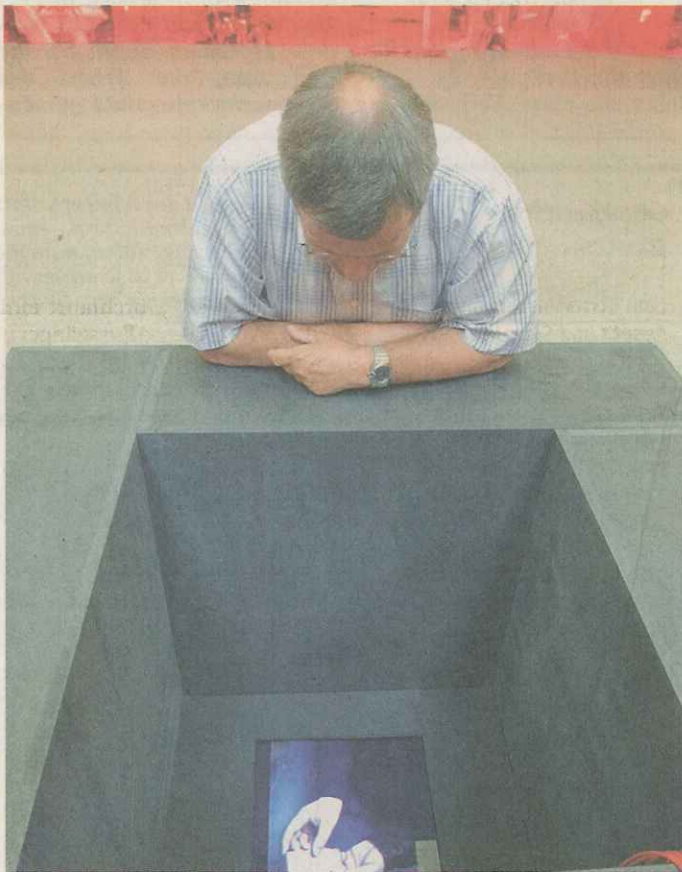
## «Ich bin gespannt»

Dass Josef Arnold nicht zum Stammpublikum im Centre PasquArt gehört, verrät er schon am Telefon: Er wünscht eine Wegbeschreibung und die genaue Adresse. «Ich weiss gar nicht, wo sich dieses PasquArt befindet.» An besagtem Nachmittag steht Arnold jedoch pünktlich vor dem Bieler Kunsthaus. Den vorgedruckten Flyer, der neben der Kasse liegt, und auf dem in wenigen Zeilen eine Einführung zur Ausstellung geboten wird, legt er wieder zurück. «Ich will mich überraschen lassen.» Als er die Treppe zu den Ausstellungsräumen hinaufsteigt, wirkt er erwartungsfroh wie ein Kind, dem ein Besuch im Spielwarenladen versprochen wurde. «Ich bin gespannt», sagt Arnold.

«Verwehter Staub» heisst die Ausstellung von Luo Mingjun. Arnold hat den Namen der Künstlerin noch nie gehört. Er betritt den ersten Raum, sieht sich kurz um, wie um sich einen ersten Überblick zu verschaffen. Danach schreitet er in zügigen Schritten von Raum zu Raum, verweilt hier ein wenig und dort etwas länger. Von Luo Mingjuns Bildern ist Arnold durchaus angetan. «Mir gefällt, dass auf vielen Bildern Menschen zu sehen sind, Menschen in ganz alltäglichen Situationen.» Mingjuns Zeichnungen und Acryl-/Öl-Bilder basieren auf Fotos aus ihrer Jugendzeit, die sie in China verbracht hat. Zu sehen sind Gruppenbilder, etwa junge Chinesinnen und Chinesen an ihrer Diplomfeier. Vor einem bleibt Arnold stehen, geht näher ran. «Was, das ist alles mit Bleistift gezeichnet?» staunt er. Und schmunzelt: «Das gibt aber einiges zu tun.»

## Wichtig, kräftige Farben

«Die Bilder wirken fremd auf mich, die Technik, die Sujets, aber auch die Stimmung, die sehr melancholisch ist», sinniert er in einem der Räume. Zwei Bilder ge-



«Es ist eine fremde Kunst»: Im Innern der schwarzen Box näht die Künstlerin ihre beiden Identitätskarten zusammen.



«Das ist ganz gewaltig»: In der Salle Poma staunt der Direktor der Zuckerfabrik über Mingjuns Riesenwerk.



«Man fragt sich, was in ihm vorgeht»: Urs Dickerhofs Kunst ist für Arnold «irritierend».

fallen ihm besonders: «Nebel», bei dem sich zwei Mädchenkörper aus dem Nebel schälen. Arnold findet speziell, wie sich die Figuren aus dem abstrakten Raum heraus formieren. Und dann vor allem «Grosse Strasse»: Das Bild zeigt eine Strasse mit Bäumen irgendwo in einer chinesischen Stadt, im Vordergrund ein Velofahrer, hinter ihm fahrende Lastwagen. «Das spricht mich sehr an», sagt Josef Arnold, «das würde ich sogar zu Hause aufhängen.»

Obwohl: Eigentlich liebt der Wirtschafter eher die kräftigen Farben, «das Wichtige, Emotionale». Eines seiner Lieblingsbilder ist «Der Holzfäller», den Ferdinand Hodler 1910 gemalt hat. Die Hodler-Ausstellung, die gegenwärtig im Berner Kunstmuseum läuft, hat er denn auch besucht. Kurz, nachdem sie eröffnet worden sei, ganz früh am Morgen sei er hingegangen, erzählt Arnold: «Wenn ich in ein Museum gehe, dann immer frühmorgens, wenn ich noch voll aufnahmefähig bin.» In übermüdetem Zustand, am Nachmittag nach einer Verwaltungsratssitzung, nein, das wäre unmöglich: «Das bringt gar nichts.»

## Picasso, Monet, Daniöth

Hodler illustriert auch, was für eine Art von Kunst Josef Arnold am meisten entspricht. «Zur abstrakten Kunst habe ich einen weniger starken Bezug. Ich mag es lieber konkret, gegenständlich.» Nebst Hodler schätzt er auch andere Maler der älteren Generation, etwa Monet oder Picasso: «Wo immer es ein Picasso-Museum hat, gehe ich hin», sagt Arnold – und erscheint plötzlich gar nicht mehr so kunstfern, wie er sich zu Beginn gegeben hat. Bei Picasso fasziniert den Direktor der Zuckerfabriken vor allem die persönliche Entwicklungsgeschichte des Malers, die sich in seinen Bildern ausdrückt. Sein Lieblings-

maler ist aber ein ganz anderer: Heinrich Daniöth aus Altdorf. Arnold, ein gebürtiger Urner, kam über ihn erstmals in Kontakt mit Kunst. «In meiner Jugendzeit malte er im Wartsaal des Bahnhofs Flüelen das Wandbild «Föhnwacht», das war sehr eindrücklich.» Noch heute besitzt Arnold einige Kopien von Daniöths Bildern, der nebst der «Föhnwacht» auch mit seinem Felswandbild über der Teufelsbrücke bei Andermatt bekannt wurde.

«Bei ihm gefällt mir, dass er die Sujets aus dem Alltag heraus malte, sie wirken sehr lebendig, mit kräftigen Farben», sagt Arnold. Albert Anker finde er auch schön, aber die Bildkompositionen wirkten auf ihn «gestellt». Und während er so über Bilder nachdenkt, die ihn bewegen, kommt ihm eine Kinderzeichnung seines Sohnes in den Sinn. «Er malte mir einmal ein Bild, auf dem er ganz unvermittelt und zufällig verschiedene Farben zusammenmischte und mit kräftigen Pinselstrichen aufs Papier trug. Das hatte ich lange bei mir im Büro aufgehängt.»

## Von Ost und West

Kunst, die findet sich durchaus auch in den beiden Zuckerfabriken in Aarberg und Frauenfeld. So sind etwa die Zuckersilos an beiden Standorten von Künstlern gestaltet und im Garten sind mehrere Skulpturen ausgestellt. Josef Arnold hat auch schon Verwaltungsratssitzungen im Zentrum Paul Klee abgehalten.

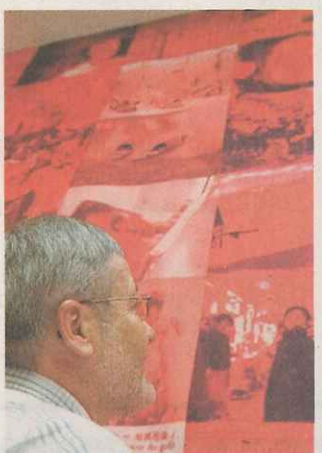
Mittlerweile steht er in der Salle Poma. Dort hat Luo Mingjun eine Fotoinstallation ausgestellt, die den gesamten Raum einnimmt. An den Wänden und der Decke entlang sind auf rote Stoffbahnen gedruckte Bilder von dieser und jener Welt zu sehen: von Europa, vom Westen, und von Asien, vom Osten. Es sind auch hier ganz alltägliche, scheinbar zufällige Su-

## Das Centre PasquArt

mar. Das Centre PasquArt gibt in Wechselausstellungen Einblick in das zeitgenössische Kunstschaffen. Dass zurzeit gleich zwei regionale Künstler ausstellen, ist Zufall. Zu sehen ist auch nationale und internationale Kunst. Getragen wird das Kunsthaus von der Stiftung Centre PasquArt, die sich auch als Partnerin des Filmpodiums, des Photoforums und des Kunstvereins sowie des Vereins Visarte betrachtet. Als Direktorin agiert Dolores Denaro.

Das Centre PasquArt engagiert sich aktiv in der Kunstvermittlung: Damit auch Schulklassen oder Familien Kunst keine fremde Welt bleibt, um es in der Terminologie der BT-Serie zu beschreiben. Die Einzelausstellungen von Luo Mingjun und Urs Dickerhof lauen noch bis am 31. August.

**INFO:** Centre PasquArt, Seevorstadt 71-75, Biel. Mi-Fr, 14-18 Uhr, Sa-So, 11-18 Uhr. Ausstellungsprogramm unter [www.pasquart.ch](http://www.pasquart.ch)



«Schade, ist sie nicht hier.» Arnold über die Künstlerin.